



Die Eiche

So wie die Eiche fußt in deutschem Grund,
So einig, stark und mächtig unser Bund.

Organ

Erscheint wöchentlich ein Mal
Freitags.
Anzeigen, die viergespaltene
Beitragseite 20 Pf.
Abonnement nach Uebereinkunft.
Schluß der Redaktion
Dienstag Mittag.

Abonnement vierteljährlich
1 Mark bei jedem Postamt und in
der Expedition.
Postzeitungspreisliste Nr. 2304.
Redaktion und Expedition:
Berlin O.,
Münchebergerstr. 15.

des Gewerkevereins der Deutschen Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen (Hirsch-Dumcker).

Nr. 43. Berlin, den 26. Oktober 1900. XI. Jahrgang.

Die Korrespondenz für Redaktion und Expedition ist an H. Bahlke, Berlin O., Müncheberger-Strasse 15, Geldsendungen an E. Gahner, Berlin O., Müncheberger-Strasse 15, zu adressiren.

Berufsgenossen!

Von allen Seiten kommen uns die Anzeichen, daß es mit den fetten Industriejahren Matthäi am Besten ist. Die Industrie hat sich auf die mageren Jahre vorzubereiten, die zwar jetzt schon ihre Schatten vorauswerfen, aber sich erst mit voller Macht fühlbar machen werden, wenn die **agrarisches-konservervative-kerikale Vereinigung** die jetzt noch bestehenden Handelsverträge wird über den Haufen geworfen haben. Seit langem schon sind die

Brodvertheuerer

an der Arbeit, denen der „hohe Verdienst der Industrie-Arbeiter“ von jeher ein Dorn im Auge war. Und ihre Wühlarbeit wird aller Voraussicht nach nicht umsonst sein, denn die Regierung läßt nichts verlaubbaren davon, daß sie sich einer **Erhöhung der Getreidezölle** widersetzen werde. Dieses Schweigen ist beredt genug, denn es sagt uns, daß wir mit dieser Erhöhung werden zu rechnen haben. Wen aber wird die am härtesten treffen? Natürlich uns,

uns Arbeiter!

Wir sind „Diejenigen welche“ — bluten müssen. Haben uns aber die fetten Industriejahre großen Vortheil gebracht? Wenn wir die Vertheuerung der Lebensmittel, die Höhererschraubung der Mieten in Betracht ziehen, wenn wir bedenken, daß wir eine **bessere Lebenshaltung der Arbeiter** im Allgemeinen anstreben, so ist die Antwort auf diese Frage nicht allzu schwer. Sie lautet:

„Nein!“

Und dabei sind wir als organisirte Arbeiter noch verhältnismäßig günstig gestellt, wir haben in unserer Vereinigung eine Stütze, die uns auch über schlimme Jahre hinweghelfen wird. Da müßten doch alle Kollegen sich sagen, wir werden auch eine solche Stütze gebrauchen, wenn es uns einmal schlecht geht. Die sollten dann Anschluß bei uns suchen und dem

Gewerkverein der Deutschen Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen

beitreten. Was unser Verein erstrebt und was er leistet, ist aus dem Statut ohne Weiteres zu ersehen; unsere Vertrauensleute in den Ortsvereinen der Provinz sind immer bereit, nähere Auskünfte zu geben, außerdem aber steht jedem Kollegen mit Rath und That bei

Das Bureau des Gewerkevereins und dessen Organ

„Die Eiche“

Berlin O., Münchebergerstr. 15.

Hat sich die Lage der deutschen Arbeiter gebessert?

Es war dem bis jetzt noch immer verarmten und unglücklichen Arbeiterfreund, dem Freiherrn v. Stumm vorbehalten, Anfang dieses Jahres durch sein Sprachrohr, die „Post“, der erstaunten Welt mitzutheilen, daß der deutsche Arbeiter ein durchaus „behagliches Dasein“ führe. Die Arbeiterschaft selbst, die dies eigentlich doch am besten beurtheilen könnte, war einfach baff über diese Weisheit des „Königs“ Stumm, da sie am eigenen Leibe bis dahin von dieser Behaglichkeit noch nichts verspürt hatte, und hat geduldig bis jetzt gewartet, ob vielleicht im Laufe des Jahres sich ein solches oder doch wenigstens ähnliches Gefühl einstellen würde. Nun, wir kennen die Stimmung in Arbeiterkreisen ganz genau, aber es ist uns leider noch nichts zu Ohren gekommen, was die Anschauung des Herrn von Stumm bestätigen könnte, und er selbst ist bis dato ebenfalls für seine Behauptung den Beweis schuldig geblieben.

Wir dagegen sind in der Lage, an der Hand völlig einwandfreien, amtlichen Materials festzustellen, daß der mehrfach erwähnte Herr mit jener Aeußerung etwas Falsches behauptet, um nicht zu sagen, die Arbeiterschaft geradezu verhöhnt hat. Vor uns liegen die Veröffentlichungen des kaiserlich statistischen Amtes, die auf den Angaben der kaufmännischen Korporationen u. s. w. beruhen und eine Zusammenstellung der Großhandelspreise der wichtigsten Waaren für den Monat August der vier letzten Jahre enthalten. Die andere Quelle, welche wir unserer kurzen Betrachtung zu Grunde legen, bilden die Jahresberichte der preussischen Gewerbeinspektoren für das Jahr 1899. Aus dieser Nebeneinanderstellung muß für jeden denkenden und nicht voreingenommenen Menschen mit aller Deutlichkeit hervorgehen, daß die wirtschaftliche Lage der deutschen Arbeiter trotz der im letzten Jahre herrschenden außerordentlich günstigen Geschäftskonjunktur nach wie vor eine recht traurige ist, daß auch nicht die geringste Verbesserung in dieser Hinsicht eingetreten oder in Aussicht ist und der Ausspruch vom „behaglichen Dasein des Arbeiters“ sich als eine hohle Phrase, der jede Grundlage fehlt, erweist.

Die oben erwähnte Preistabelle des statistischen Amtes nämlich, die sich auf 36 Artikel, und zwar sowohl Lebensmittel als auch Rohstoffe, bezieht, ergibt, daß die überwiegende Zahl der Artikel in diesem Jahre theurer ist als in den vorausgegangenen. Im Vergleich zum Jahre 1899 sind unter den angeführten 36 Artikeln nur 11, die billiger geworden sind, und im Vergleich zum Jahre 1897 sogar nur 3 oder 4. In den übrigen Fällen, wie gesagt, überwiegt erheblich die Preiserhöhung, die am bedeutendsten ist bei Baumwolle sowie bei aller Art Kohle. Auch das Eisen in all seinen verschiedenen Formen hat wesentliche Preissteigerungen erfahren; dasselbe gilt auch von Kattun und Ochsenhäuten, die doch bei der Kleidung auch der Arbeiterschaft eine nicht zu unterschätzende Rolle spielen. Höher geworden ist auch der Preis für Rüböl und Petroleum. Bezüglich der Lebensmittel zeigt die Zusammenstellung eine Preis-

erhöhung bei: Kaffee um 44,1, Schmalz um 30,2, Hopfen um 17,9, Mais um 16,9, Raffinade um 15,2, Pfeffer um 15, Schweinefleisch um 7, Butter um 6,4, Gerste um 5,9, Rindfleisch um 4, Roggenmehl um 3,2, Thee um 2,6, Reis um 2,4 und Weizenmehl um 0,9 Proz.

Alle diese Zahlen reden wahrhaftig eine sehr deutliche Sprache. Eine Familie, die mit jedem Pfennig rechnen muß, die empfindet selbst die kleinste Steigerung im Preise für Artikel, die zum aller-nothwendigsten Lebensunterhalt gehören, auf das Allerschwerste, und wer in Arbeiterkreisen herumkommt, der weiß am besten, wie sich die Frauen einrichten müssen und klagen, daß sie kaum imstande seien, selbst unter den jetzigen kümmerlichen Verhältnissen durchzukommen. Freilich, ein Mann von dem Besitz eines Freiherrn v. Stumm wird von solchen Lebensmittelsteigerungen nicht betroffen. Er kann trotzdem sein „behagliches Dasein“ weiter führen und braucht nicht erst lange zu rechnen, wenn er einmal seinen engeren Freunden ein gutes Frühstück geben will, das vielleicht mehr kostet, als das durchschnittliche Jahreseinkommen eines gewerblichen Arbeiters beträgt.

Indessen, wir wollen uns noch etwas eingehender mit unserem amtlichen Material beschäftigen. Fast durch sämtliche Berichte der preussischen Gewerbeinspektoren zieht sich wie ein rother Faden die Klage über Mangel an Arbeitskräften, die sich in allen Theilen des Landes und in fast allen Industriezweigen geltend machte. Selbst in dem ostpreussischen Bericht heißt es, wie aus unserer Nummer 42 hervorgeht: „Das Bedürfnis nach Mehreinstellung von Arbeitern konnte nur zum Theil gedeckt werden, sodaß ein gewisser Arbeitermangel fühlbar wurde, zumal in den Maschinenfabriken, Tischlerwerkstätten, Schneidemühlen und in größeren Ziegeleien.“ Ebenso oder ganz ähnlich heißt es in den Berichten der übrigen Beamten. Wir befanden uns eben in einer Periode, in der die günstige Geschäftslage ihren Höhepunkt erreicht hat. Nun müßte man meinen, daß solche Zustände, bei denen die Arbeitskraft eine so sehr gesuchte Waare ist, auch eine Preissteigerung dafür zur Folge haben müßte, daß mit anderen Worten die Arbeitslöhne eine ganz außerordentliche Höhe erreicht haben. Hören wir darüber wieder unsere amtlichen Berichte, die uns verkünden, daß man dem Arbeitermangel dadurch zu begegnen wußte, daß man die tägliche Arbeitszeit verlängerte oder Ueberstunden machen ließ, wobei, wie es in dem magdeburgischen Berichte heißt, „allerdings hin und wieder den Arbeitern zuviel zugemuthet wurde.“ Ob die davon betroffenen Arbeiter wohl das Gefühl besonderer „Behaglichkeit“ empfunden haben?! Aber, wird man uns vielleicht einwenden, dafür ist auch in der That der Lohn höher geworden. Gewiß, das geben wir unbedingt zu; die Lohnsteigerung aber ist in weitestgehend den meisten Fällen so gering und unbedeutend, daß sie eine Steigerung der Lebenshaltung der Arbeiterschaft ausschloß, da, wie uns wiederum die Gewerbebeamten erzählen, die Lohnerhöhungen durch die Steigerung der Preise für Lebens- und Gebrauchsartikel, Wohnungen u. s. w. einfach illusorisch gemacht worden sind.“ Nur einige Beispiele aus der großen Zahl mögen dies beweisen. So heißt es, um das Nächstliegende zuerst zu erwähnen, im Bericht aus Berlin-Charlottenburg: „Die anhaltend gute Lage der Industrie, die noch immer nicht gedeckte Nachfrage nach Arbeitskräften, insbesondere nach gelernten Arbeitern, hatte noch eine weitere Steigerung des Arbeitsverdienstes zur Folge. Indessen ist nach übereinstimmender Ueberzeugung der Gewerbe-Inspektoren die gleichzeitige Steigerung der Preise für Lebensmittel und Wohnungen derartig gewesen, daß der Mehrverdienst dadurch meist ausgeglichen wurde, sodaß eine bemerkenswerthe Hebung des Gesamtwohlstandes der Arbeiter nicht behauptet werden kann.“ Und in dem in unserer Nr. 42 angeführten Bericht aus Ostpreußen heißt es: „Die Löhne in den gewerblichen Anlagen Ostpreußens steigen seit einigen Jahren langsam aber sicher. Dasselbe thut aber auch die Lebensmittelpreise und noch mehr die Wohnungsmiethen, so daß sich die Lebenshaltung der Arbeiter, der Arbeiterfamilien, wohl kaum gehoben haben wird.“ Ähnliche Stellen ließen sich auch aus anderen Gegenden zitieren. Die Lebenshaltung der Arbeiter also hat sich „kaum“ oder „nicht wesentlich“ gehoben. Diese Ausdrücke kennt man schon. Zwar die Aufsichtsbeamten sind zum größten Theile Leute, denen man ein gewisses soziales Empfinden nicht wohl absprechen kann. Aber sie sind Beamte, die dem Reichsamt des Innern unterstehen, dessen Leiter der Graf v. Posadowsky ist. Daher sind sie gezwungen, sehr, sehr vorsichtig in der Wahl ihrer Worte zu sein, die außerdem noch einer strengen Censur in jenem Reichsamt unterworfen sind.

Wenn also selbst jene Herren sagen, der Gesamt-Wohlstand habe sich „kaum“ oder „nur unwesentlich“ gehoben, so kann man ruhig annehmen, sie meinen damit, daß er sich überhaupt nicht gehoben hat. Wir gehen sogar noch weiter und behaupten, daß er noch gesunken ist. Woher käme es denn sonst, daß, wie die „Post“ vor einiger Zeit meldete, Margarineverkaufsstellen in letzter Zeit wie Pilze aus der Erde geschossen sind. Durch den allmählich eingetretenen Preisaufschlag für Naturbutter ist es der ärmeren Bevölkerung geradezu unmöglich geworden, sich den Genuß der Butter zu gönnen bei Preisen von 1,30 und 1,40 Mk. pro Pfund. Man hat deshalb zu Margarine seine Zuflucht genommen, von welcher das Pfund 50 bis 80 Pfennige kostet. Noch ein anderes Zeichen! Während beispielsweise in Berlin im Jahre 1898 in den Läden der Rosschlächter das Fleisch von 6850 Pferden verkauft oder zu Wurst verarbeitet worden ist, ist diese Zahl für das Jahr 1899 auf etwa 9400 gestiegen, was eine Zunahme des Pferdefleischkonsums um etwa 50 Prozent bedeutet. Heißt das eine Hebung des Wohlstandes? Besagt diese kolossale

Steigerung des Prozentsatzes etwa, daß die Arbeiterbevölkerung Berlins ihren Mehrverdienst aus Liebhaberei in Pferdefleisch angelegt hat. Nein! Der Verdienst reichte eben bei einem erheblichen Theile der Arbeiterschaft nicht aus, um bei den theuren Preisen anderes Fleisch zu kaufen.

Wir meinen, daß die angeführten Thatsachen klipp und klar den Beweis liefern, daß von einer Besserung der Lage der Arbeiter nicht gesprochen werden kann. Wer das Gegentheil behauptet, der kennt eben die Verhältnisse nicht, oder sucht die Arbeiter über ihre Nothlage hinwegzutäuschen. Wenn aber trotz der außerordentlich günstigen Geschäftslage die Arbeiterschaft an eine Hebung ihrer Lebenshaltung nicht denken konnte, wie soll es da erst werden, wenn die immer näher rückende Krisis mit ihrer Arbeitslosigkeit ihren Einzug hält? Deshalb, deutsche Arbeiter, lernt aus diesen Thatsachen, die wir nur anführen, nicht um Unzufriedenheit zu säen, sondern um immer wieder von Neuem auf die Nothwendigkeit der Berufsorganisation hinzuweisen. Sie allein ist im Stande, bessere Arbeitsbedingungen für ihre Mitglieder zu erringen und bei allgemeiner ungünstiger Geschäftslage dem Arbeiter von den von allen Seiten drohenden Gefahren zu beschützen. Ein denkender Arbeiter wird daher seine besten Kräfte einsetzen, um stets neue Mitglieder für die Organisation zu werben, und zwar vor allem für unseren Gewerbeverein, der sich bisher noch immer am besten bewährt hat.

Weltausstellungsriszen.

IV.

Das interessante Gebiet der Futarsienischeidekunst (Holzeinlagen) ist durch Süddeutschlands Kunsthandwerker in so hervorragender Weise vertreten, daß selbst die bedeutendsten Pariser Firmen wie Chevreton, Mariel und andere hier einen Vergleich auszuhalten nicht im Stande sind. Wölffel in Stuttgart hat z. B. einen mit einem Tonngewölbe überspannten Raum ausgestellt, welcher als selbstständiges Musikzimmer oder als Abschluß eines Konzertsalles gedacht ist. Wände und Decke sind mit den reichsten Einlagen aus verschiedenfarbigen Hölzern decorirt. Der Zeichnung liegt die Legende: „Des Knaben Wunderhorn“ zu Grunde. Ein in dem Raum von der Firma Schiedmayer in Stuttgart ausgestellter Prachtflügel ist gleichfalls mit reichsten Einlagen aus Holz, Metall, Elfenbein und Perlmutt verziert. Ein anderes Musikzimmer mit reich decorirten Wandflächen durch Einlegearbeit in Naturholz und ohne eingebraunte Schattirung zeigt die Firma Karl Spindler in St. Leonhard bei Straßburg. Hier sind Zeichnungen von Landschaften, Genrestücken zc. zur Anwendung gekommen. Ferner sehen wir noch ein drittes Zimmer, von Macco in Heidelberg, in moderner Stilrichtung ausgeführt, mit sehr zart und fein gehaltenen Blumenstücken in vorzugsweise hellen Farbentönen. Ganz besonders werden aber jedem Fachmanne die von Bernhard Schaupp in Karlsruhe ausgeführten figürlichen Reliefs in tarsien Bewunderung abnöthigen. Ohne Zweifel ist auf diesem Gebiete Schaupp der hervorragendste Meister Deutschlands.

Eine hochbedeutende Arbeit ist ein Modell der Salonräume des seit Kurzem in Fahrt gestellten Schnelldampfers „Deutschland“, ausgeführt von der Möbelfabrik J. C. Pfaff, Berlin. Das Modell ist in $\frac{1}{3}$ der natürlichen Größe gehalten und in allen seinen Theilen den Linien und der Konstruktion des Schiffes angepaßt.

Zur Ansicht gebracht sind die Räume des Speisesaales, des Lichtschachtes, des Treppenhauses sowie des Gesellschaftssalons. Im Speisesaal sind 400 Sitzplätze enthalten. Die Paneele, Deckenverkleidungen sind aus Mahagoniholz mit prächtigen gegossenen Bronzen. Die Wandbespannung ist rother Seidenstoff. Den Hintergrund bildet die Büffetanlage; in der Mittel-nische derselben Wand gliedert sich geschickt ein Pianino ein. Selbst die kleinen Drehstühle mit ihren Metallfüßen sind der Wirklichkeit genau nachgebildet. Ebenfalls von wundervoller Wirkung ist die Durchführung des Lichtschachtes, sowie auch das in lichtgrün-grünen Tönen gehaltene Treppenhaus, und ganz besonders der elegante und prunkvolle Gesellschaftssalon mit seiner aus Natur-Ahornholz hergestellten und mit Bronzen verzierten Decke. Auch sämtliche Beleuchtungskörper sind hier in naturgetreuer und künstlerischer Nachbildung. Zu bemerken ist hierbei noch, daß alle Paneel- und Deckentheile wie im wirklichen Schiff leicht losnehmbar sind.

Ein anderes Modell, welches das Kaiserliche Gesundheitsamt in Berlin darstellt, ist gearbeitet von der Firma A. Zahn in Berlin und zwar im Maßstabe 1:25. Die Ausführung dieser aus Horn- und Birnbauholz hergestellten umfangreichen 8 Gebäude, welche nach obigem Maßstabe zusammen eine Länge von über 5 m, eine Breite von $2\frac{1}{2}$ m und eine Höhe von $1\frac{1}{2}$ m in Anspruch nehmen, ist in allen ihren Einzelheiten in durchaus naturwahrer und künstlerischer Weise vollendet schön. Aber nicht nur die architektonischen Verzierungen der Hauptfront, sondern auch die inneren Räume mit ihren Möbeln zc. haben die gleiche Ausführung erfahren, z. B. der komplett ausgestattete Sitzungssaal mit geschmigten Paneelen, reich verzierter Decke nebst brennenden Kronleuchtern mit 7 mm großen Glühbirnen. Ferner das Vestibül, das Treppenhaus, welches sich durch einen Hebel herausziehen

läßt, so daß dieses in seiner architektonischen Schönheit durch alle Stagen sichtbar wird. Außerdem sind noch mit besonderer Sorgfalt ausgestattet: die Registratur, die Bibliothek, das Direktorwohnhaus, die Laboratorienräume mit Experimentirtischen, Digestorien, Kochapparaten und der Röhrenleitung, Arztzimmer sowie ein photographisches Atelier. Hinter dem Laboratoriumgebäude ist das Maschinenhaus mit Nachbildung der Maschinen für die elektrische Beleuchtung sowie das Sektionshaus mit den Stallanlagen für die zur Untersuchung gebrachten Thiere, sowie diese selbst dem Maßstabe entsprechend dargestellt.

In der Abteilung für kirchliche Kunst finden wir unter Anderem drei Kanzeln von hervorragend schöner Ausführung in hellem Eichenholz, von denen zwei im gotischen Stil gehalten sind. Die dritte Kanzel, welche im romanischen Stil gearbeitet ist, ist für die Kirche in St. Cloud bestimmt, und hat am Fußgestell drei über lebensgroße, auf Postamenten stehende, wundervoll geschnitzte Figuren. Der Kopf der mittleren Figur zeigt das Bildniß Papst Leo XIII. Eine recht umfangreiche Sammlung von ausgeführten Modellen aus Horn- und Nußbaumholz, die Holzverbände von Gebäudethürmen u. d. darstellend, zeigt uns die französische Abtheilung. Es ist erstaunlich, mit welcher Akkurateffe diese meistens im Maßstabe von 1:25—1:50 gehaltenen Modelle gearbeitet sind. Der Nürnberger Kunstdrechlermeister Saueracker bringt in einen Glaschrank eine recht bedeutende Kollektion seiner vorzüglich ausgeführten Arbeiten zur Schau. Wir sehen allda u. A. eine ganze Reihe, etwa 70—80 mm Durchm. enthaltende, aus Rosenholz, Buchsbaum u. s. w. ausgeführte Rugele, mit runden Ausschnitten, 12fach in einander gedreht, mit Gravierungen und durchbrochener Schnitzerei verziert; ferner geschwungen gedrehte Säulen, 4—6 faltige Ringe aus einem Stück Eisenblech als Beispiele der Kettdreherei, Schiefdreherei, Oval- oder Passigdreherei u. s. w. Ein Vergleich mit den aus dem Museum der französischen Stadt Angers ausgestellten Kunstdrechlerarbeiten fällt sehr zu Gunsten Saueracker's aus und erreichen hier die französischen Arbeiten bei weitem nicht die Höhe unseres deutschen Meisters. Die Möbelindustrie, d. h. die Massenfabrikation von Tischlerwaren ist naturgemäß schwach vertreten. Den Vorrang hierin hat Nordamerika mit seinen bekannten Schreibtischen, die wir hier in Massen aufmarschirt sehen, ferner finden wir Billards in Eichenholz und schlecht eichenartig gestrichene Böttcherarbeiten u. s. w. Die weltbekannte Firma Thonet in Wien hat neben ihren älteren Mustern an gebogenen Möbeln auch eine Serie solcher im Secessionsschmack ausgestellt. Dieselben sind aber in Hinsicht ihrer scharfkantigen Formen und grellen Farben durchaus nicht schöner oder gar zweckmäßiger wie die allgemein bekannten Muster.

Aus Rußland und zwar von Luthar in Reval sehen wir eine ziemlich große Anzahl von aus Fourniren verleimten und polirten Hutschachteln, Koffern, Stuhlstützen u. d. ausgestellt.

Eine New-Yorker Firma Henry Northrop zeigt in Holz gepreßte ornamentirte Platten, welche sich zur Dekoration von Zimmerdecken, Deckenwänden, Treppen u. s. w. vorzüglich eignen.

Die Pariser Firma Charrier stellt besonders schön und scharf mit der Maschine geschnittene Holzleisten und ornamentirte Friese aus. Die Maschine arbeitet daselbst vor den Augen des Publikums. Zwei umfangreiche Kollektionen der verschiedenartigsten Schreib- und Zeichentische, Schultische nebst Bänke, Lesetische für Kranke u. d. sehen wir von französischen Firmen ausgestellt. Dieselben sind mit Kisten zum Aufbewahren von Utensilien u. s. w. versehen und können sowohl beim Sitzen wie im Stehen benutzt werden. Vorzügliche Neuheiten in Tischlerwerkzeugen liefert die Pariser Firma Viktor Gantier. Besonders verdienen die ausgestellten und aufs sauberste aus Pflaumenbaum ausgeführten Tasenobel, Raubhänke mit Metallführungsschienen zum Kröpfen und den dazu gehörenden Stokladen besondere Beachtung.

Wie bereits angedeutet, gewinnt der Besucher trotz der enormen Fülle von kunstgewerblichen Gegenständen — hauptsächlich aber nur französischen Ursprungs — doch kein völlig zureichendes Bild von der Leistungsfähigkeit der einzelnen Staaten. Belgien ist z. B. in der Möbelbranche nur mit einem paar Räumen vertreten. Von Holland sehen wir noch weniger. Nordamerika hat die gewöhnlichsten Gebrauchsgegenstände ausgestellt. England zeigt nichts Neues; wir sehen dort nur Arbeiten, wie man sie schon vor 10 Jahren in jedem gutem Magazin fand. Ueber Italien, Griechenland, Spanien ist noch weniger zu sagen. Die einzigen Länder, welche mit Aussicht auf Anerkennung und Erfolg neben Frankreichs Meisenausstellung in Möbeln auftreten können, sind Deutschland und Oesterreich. Hoherfreulich ist es zu sehen, wie deutsche und österreichische Künstler und Kunsthandwerker bestrebt sind, sich von den Vorbildern fremder Nationen frei zu machen und sich einen eigenen Weg bahnen; und manche schön und gut gelungene Leistung erregt hier auch gerechte Bewunderung. Freilich gerathen auch manche Künstler noch gar zu sehr auf Nebenwege, da sie, absichtlich und grundsätzlich, alles das vermeiden, was an die historischen Formen erinnert. Es werden dadurch ihre Möbelformen gesucht, und entweder wie man sagt, von schamloser Einfachheit, oder sie nehmen groteske Gestalt an und geben Veranlassung zu Witzgeleien; häufig lassen sogar diese vielfach von Malern und Nichtfachleuten entworfenen Möbel jede Rücksicht auf Material, Zweck und Gebrauchsfähigkeit vermessen. Vor allen Dingen ist unsere neuere Richtung noch sehr im Gährungsprozeß be-

griffen und bedarf noch der Klärung. Es darf aber der Kunsthandwerker nicht der Handlanger des Malers sein, wie man es leider jetzt häufig gewahrt; sondern vor allen Dingen muß er selbst der Mann sein, welcher die moderne Formensprache beherrscht; er selbst muß derjenige sein, der nicht allein die Arbeit ausführt, sondern sie auch entwirft und zeichnet und ihnen somit den Stempel seiner eigenen Individualität aufdrückt. Und um dieses Ziel zu erreichen, ist es unumgänglich notwendig, daß der jüngere Tischler, der Meister sowohl wie der Geselle und Lehrling, den Zeichenunterricht der Fachschulen besucht; denn es ist eine unumstößliche Thatsache, daß derjenige Staat, dessen Kunsthandwerker die beste zeichnerische Ausbildung genossen haben, auch den Weltmarkt beherrscht.

Rundschau.

Die Tischler-Zwangsgesinnung in Leipzig hatte eine vierjährige Lehrzeit festgesetzt, gegen welche der Gesellenausschuß Protest eingelegt hatte. Auf eine Anfrage der Leipziger Kreishauptmannschaft hat aber jetzt auch die Gewerbekammer die vierjährige Lehrzeit als für das Tischlerhandwerk angemessen bezeichnet, so daß die Gesellen mit ihrem Protest wohl abfallen werden.

Lohnherabsetzungen und Arbeiterentlassungen haben im Laufe des letzten Monats sehr zahlreich stattgefunden. Im September zeigen die Arbeitsnachweise, soweit sie Fühlung mit der Berichterstattung der Halbmonatsschrift „Der Arbeitsmarkt“ haben, überwiegend eine weitere Zunahme des Andranges von Arbeitsuchenden. Im Durchschnitt konnten auf 100 offene Stellen 100,6 Arbeitsuchende gegen 97,8 im Vorjahr. Daß die Zunahme nicht noch stärker war, dürfte seinen Grund in den über alles Maß zahlreichen Umzügen aus Anlaß der Miethssteigerungen in den Großstädten haben: ohne Berlin und München würde der Prozentsatz der Arbeitsuchenden 108,2 betragen (gegen 97,7 im Vorjahr). In der That hat die Zahl der Beschäftigten in den Ortskrankenkassen, die im September v. J. um 1,0 Prozent gestiegen war, diesmal nicht zugenommen, ja sie ist sogar schon um eine Kleinigkeit, 0,04 Prozent, zurückgegangen. Auch im Auslande vollzieht sich eine Verschlechterung des Arbeitsmarktes. In der amtlichen Statistik der französischen Syndikate wurde die Arbeitsgelegenheit am 15. August bereits für 36 Prozent der Mitglieder als knapp geworden bezeichnet (gegen 28 Prozent am Schluß des zweiten Quartals). In den englischen Gewerkschaften waren Ende August 3 Prozent der Arbeiter unbeschäftigt (gegen 2,3 Prozent im vorjährigen August und 2,7 im diesjährigen Juli). — Auf den Werken von Krupp in Essen ist der Lohn allgemein um 5 Prozent herabgesetzt und gleichzeitig die Ueberschichtarbeit abgeschafft worden. Andere hervorragende Werke wie der Förder-Bergwerksverein, die Dortmunder Union, das Blechwalzwerk Schulz-Snaudt sind dem Beispiel Krupp gefolgt. In der Stadt Krefeld beträgt, wie durch die drei dort bestehenden Weberverbände festgestellt wurde, die Zahl der Arbeitslosen schon 1279, eine weitere Steigerung wird als sicher erwartet. In Greiz, Reichenbach i. Vogtlande und Rehschau steht die Hälfte der Webstühle still.

Die Lübecker Streikposten-Verordnung wird auch die Gerichte in Hamburg beschäftigen. Der Reichstagsabgeordnete Mollenbühr als verantwortlicher Redakteur des „Hamburger Echo“ ist derselben That beschuldigt, die zu dem Verfahren gegen den Redakteur Huth in Brandenburg führte. Huth hatte die inkriminierte Notiz erst dem „Hamburger Echo“ entnommen. Aber zum Unterschied von dem Gericht in Brandenburg, das die Eröffnung des Hauptverfahrens mangels einer strafbaren That ablehnte, hat das Hamburgische Gericht das Hauptverfahren eröffnet und Termin zur Hauptverhandlung angesetzt. Und während in Brandenburg das Amtsgericht über die Sache zu entscheiden hatte, wird die Verhandlung in Hamburg vor der Strafkammer stattfinden. Es könnte so unter Umständen eintreten, daß sowohl das Reichsgericht als auch das preussische Kammergericht über den Fall zu entscheiden hätte.

— Wie wir nun erfahren, wäre die obige Verordnung doch gültig, wie aus folgendem Urtheil hervorgeht. Der Redakteur des „Hamburger Echo“, Abgeordneter Mollenbühr, wurde wegen Aufnahme eines Artikels, der zur Nichtbeachtung der Lübecker Verordnung gegen das Streikpostenstehen aufforderte, vom Schöffengericht gemäß dem Antrage des Staatsanwalts zu 100 Mark Geldstrafe verurtheilt. Auch wurde auf Beschlagnahme der vorhandenen Exemplare des Blattes erkannt. Das Gericht hat angenommen, daß die Verordnung des Lübecker Senats rechtsgültig ist. — Nun schlag' Einer lang hin! In Brandenburg hat, wie wir in voriger Nummer mittheilten, das Gericht die Lübecker Streikverordnung für rechtungültig erklärt, in Hamburg dagegen ist sie rechtsgültig. Wenn der einfache Verstand eines Arbeiters das versteht, dann versteht er auch, daß man aus Häckerling Gold machen kann. Neugierig, was die Hamburger Strafkammer dazu sagen wird, denn Berufung gegen dieses Urtheil wird sicher eingelegt werden.

Die Invaliditätsursachen der Berliner Arbeitnehmer.
 Als Ursachen der Invalidität bei dem Berliner Arbeitnehmern traten im Jahre 1899 genau so wie in den Vorjahren vorwiegend die Lungenkrankheiten auf. Ueber ein Drittel aller Invalidenrentner und zwar 395 pro Tausend, wurden in Folge einer Lungenkrankheit invalide, bei den Frauen war dies nur bei 231 der Fall. Im Hinblick auf die verheerende und schädigende Wirkung, mit welcher gerade die Lungenkrankheiten, insbesondere die Lungenschwindsucht, unter der Berliner Arbeiterschaft auftreten, ist es mit Freude zu begrüßen, daß die Landesversicherungsanstalt Berlin mit großen Mitteln den Kampf gegen die Lungenschwindsucht durch ein ausgedehntes Heilverfahren aufgenommen hat. Des Ferneren hat der Vorstand beschlossen, um die Ansteckungsgefahr, die von Tuberkulosen für ihre Umgebung ausgeht, möglichst zu beseitigen, einen Versuch zu machen mit der Eröffnung eines Heims für Lungentuberkulöse Rentner. Neben den Lungenkrankheiten treten bei den Männern in großer Zahl als Invaliditätsursachen auch die Krankheiten des Nervensystems auf, über ein Sechstel der Invalidenrentner waren „nervös,“ darunter zumeist Geistesranke, durch Schlaganfall Gelähmte u. s. w. Bei den Frauen stehen an zweiter Stelle die in Folge Krankheiten der Entwicklungs- und Ernährungs-Organe Arbeitsunfähig Gewordene; Altersschwäche, Blutmangel und allgemeine Körperschwäche riefen bei ihnen in großer Zahl Invalidität hervor. Der Zahl nach kommen im Jahre 1899 auf 100 männliche, 43 weibliche Rentner. In der jüngsten Altersklasse von 20 bis 25 Jahren ist aber die Zahl der Rentner beiderlei Geschlechts fast die gleiche, in der folgenden Altersklasse von 25 bis 30 Jahren bilden die weiblichen nur 64 Proz. der männlichen Rentner; der Tiefstand erreicht der Prozentsatz in der Altersklasse von 35—40 Jahren, in der die Frauen nur 30 Proz. der männlichen Rentner ausmachen. Alsdann erfolgt wiederum ein allmähliches Anwachsen der Zahl der weiblichen Rentner; im Alter von 60 bis 70 Jahren erreichen sie über die Hälfte, im Alter von 70 Jahren und darüber machen sie sogar 80 Proz. der männlichen Rentner aus. Daß in den Altersklassen von 25—40 Jahren bei den Frauen verhältnismäßig wenig Rentner vorhanden sind, hängt mit dem Umstände zusammen; daß die weiblichen Versicherten in diesem Alter sich verheirathen und zum großen Theil aus der Versicherung ausscheiden. Im höheren Alter sind sie eben gezwungen, zumal sie den Verlust ihres Ernährers zu beklagen haben, versicherungspflichtige Beschäftigung wieder anzunehmen, und daraus erklärt sich das Anwachsen der Zahl der Rentnerinnen in den höheren Altersklassen.

Eine merkwürdige Verhandlung, bei welcher auch ein Tischlergeselle eine Rolle spielte, fand kürzlich vor dem Schwurgericht in Görlitz statt. Angeklagt war der Tischlergeselle Reimann in Görlitz wegen betrügerischen Bankrotts, ferner sah der Detonom Hänfel mit auf der Anklagebank. Dieser soll Reimann zum betrügerischen Bankrott angestiftet und in dem Verfahren der Gläubiger gegen Reimann eine erdichtete Forderung geltend gemacht haben. Reimann gesteht, daß er einen Schuldschein ausgestellt habe, von Hänfel 6000 Mark erhalten zu haben, aber nur auf Ueberredung seitens Hänfels, da dieser ihm keine 6000 Mark gegeben habe. Diese 6000 Mark hat Reimann dann auf sein überschuldetes Grundstück eintragen lassen. Er (Reimann) habe zwar nicht gewollt, jedoch Hänfel zu ihm gesagt: „Das muß man riskiren, da muß ein Jeder sehen, wo er bleib!“ Der Konkursverwalter hatte, als er den Namen „Hänfel“ gehört, sofort Verdacht geschöpft, und auch der Staatsanwalt meinte, daß dieser „bekannte Hänfel“, welcher ein „Arbeitschaden für Görlitz und Umgegend“ sei, unschädlich gemacht werden müsse. Den Geschworenen passirte bei dieser Gelegenheit ein unglückliches Verhängniß. Sie hatten sich nach der Rechtsbelehrung zur Berathung zurückgezogen und erschienen nun wieder im Gerichtssaal, ein Verdikt verlesend, welches bei Reimann die Schuldfrage verneinte, bei Hänfel aber bejahte. Hiernach hätte also der Gerichtshof Reimann freisprechen müssen, doch beehrte der Vorsitzende die Geschworenen, daß, wenn sie die Schuldfrage bei Reimann (wegen betrügerischen Bankrotts) verneinten, sie die Schuldfrage gegen Hänfel (wegen Anstiftung zu diesem betrügerischen Bankrott) nicht bejahen könnten. Die Geschworenen mußten also nochmals den Gerichtssaal verlassen und kamen an Stelle des sich widersprechenden und daher ungültigen Verdikts zu einem neuen Wahrsprüche. Dieser neue Wahrspruch bejahte bei beiden Angeklagten die Schuldfrage, weshalb nicht nur Hänfel, sondern auch Reimann verurtheilt wurde. Hänfel erhielt ein Jahr einen Monat Zuchthausstrafe, Reimann vier Monate Gefängnißstrafe.

Die Ausdehnung der Versicherungspflicht. Durch das Gewerbe-Unfallversicherungsgesetz vom 30. Juni 1900 ist die Versicherungspflicht auf viele Betriebe ausgedehnt worden, die seither nicht versicherungspflichtig waren und es erfährt dadurch der Kreis der Personen, die der Wohlthaten der Versicherung theilhaftig sind, eine bedeutende Erweiterung. Zu jenen Betrieben gehören in der Hauptsache die der gewerblichen Brauereien, der Fensterputzer, der Schlosser und Schmiede, sowie der Fleischermeister, die bisher nur unter gewissen Voraussetzungen der Versicherung unterlagen, nun aber unter der einzigen Voraussetzung der Beschäftigung einer oder mehrerer Hilfspersonen versicherungspflichtig sind. Das Reichsversicherungsamt hat bereits durch eine Bekannt-

machung zur Anmeldung der neu versicherungspflichtigen Betriebe bis spätestens 15. November d. J. aufgefordert. Auch für die versicherten Personen im Allgemeinen bedeutet das Gesetz einen nicht zu unterschätzenden Fortschritt, indem es die Ansprüche derselben wesentlich erweitert. Es möge in dieser Beziehung nur darauf hingewiesen sein, daß die Berufsgenossenschaften unter Umständen verpflichtet sind, den Verletzten schon vor Ablauf der 13. Woche im Anschluß an die Krankenunterstützung Renten zu gewähren, daß der Jahresarbeitsverdienst bis zum Betrage von 1500 Mark voll und nur ein Mehrbetrag mit einem Drittheil zum Ansatz kommt, daß den Verletzten in allen Fällen vor der Bescheid-Ertheilung die Unterlagen für die Rentenfeststellungen, Ermäßigungen, Aufhebungen u. s. w. mitgetheilt werden müssen, und den Genossenschaften ein beschleunigtes Rentenfeststellungsverfahren zur Pflicht gemacht ist. Für die Berufsgenossenschaften ist es keine leichte Aufgabe, das Gesetz, das in so kurzer Zeit nach Verabschiedung in Kraft gesetzt wurde, von Anfang ab und in ganzem Umfange zur Ausführung zu bringen. Doch geben sich in dieser Beziehung die Berufsgenossenschaften alle Mühe. So ist uns zum Beispiel von der Fleischerberufsgenossenschaft bekannt, daß sie schon auf den 1. Oktober die vierteljährliche Vorauszahlung der Renten bis zu 60 Mk. jährlich (an etwa 450 Personen) veranlaßt hat und im Entschädigungsverfahren seit 1. Oktober vollständig im Sinne des neuen Gesetzes handelt. Auch sucht sie durch möglichst weite Verbreitung der Aufforderung zur Betriebsanmeldung die theilhabenden Betriebsunternehmer vor Geldstrafen zu schützen, womit sie die löbliche Absicht verbindet, die Interessen der neu versicherten Hilfspersonen (zu denen auch die im Betriebe beschäftigten Verwandten mit Ausnahme der Ehegatten gehören) thunlichst zu wahren.

Technisches.

Das Quantum Holz, welches nöthig ist, um das Papier für die Ausgabe einer großen Tages-Zeitung herzustellen, wird nach einer Mittheilung des Patentbureaus von H. & W. Pataty, Berlin, von Professor G. S. Prescott, wie folgt geschätzt: Ein Mastler gepulvtes Holz ist gleich 615 Fuß Flächenmaß und dieses Quantum Rohmaterial ergiebt eine halbe Tonne geschwefelten Holzstoff oder eine Tonne geschliffenen Holzstoff. Das Material für Zeitungspapier setzt sich aus 20 Prozent geschwefeltem Holzstoff und 80 Prozent geschliffenem Holzstoff zusammen. Das beste Land jungfräulichen Bodens besitzt einen Bestand von ungefähr 7000 Fuß pro engl. Acker (4046,7 m). Zweiundzwanzig Acker werden daher 154 000 Fuß Holz enthalten, welche von einer Durchschnitts-Kolonne von Holzhauern in ungefähr acht Tagen geschnitten werden können. Dieses gesammte Quantum Holz wird in einer großen Holzschleiferei in einem einzigen Tage in ungefähr 250 Tonnen Holzstoff umgewandelt, wie solcher für das Zeitungspapier erforderlich ist. Aus diesem Holzstoff kann ungefähr das Quantum Papier hergestellt werden, welches eine einzige große Zeitung in zwei Tagen aufbraucht, so daß nicht allein Tischler, Zimmerleute und Baumeister, sondern auch sogar Zeitungen ein praktisches Interesse an der Forstwirtschaft haben.

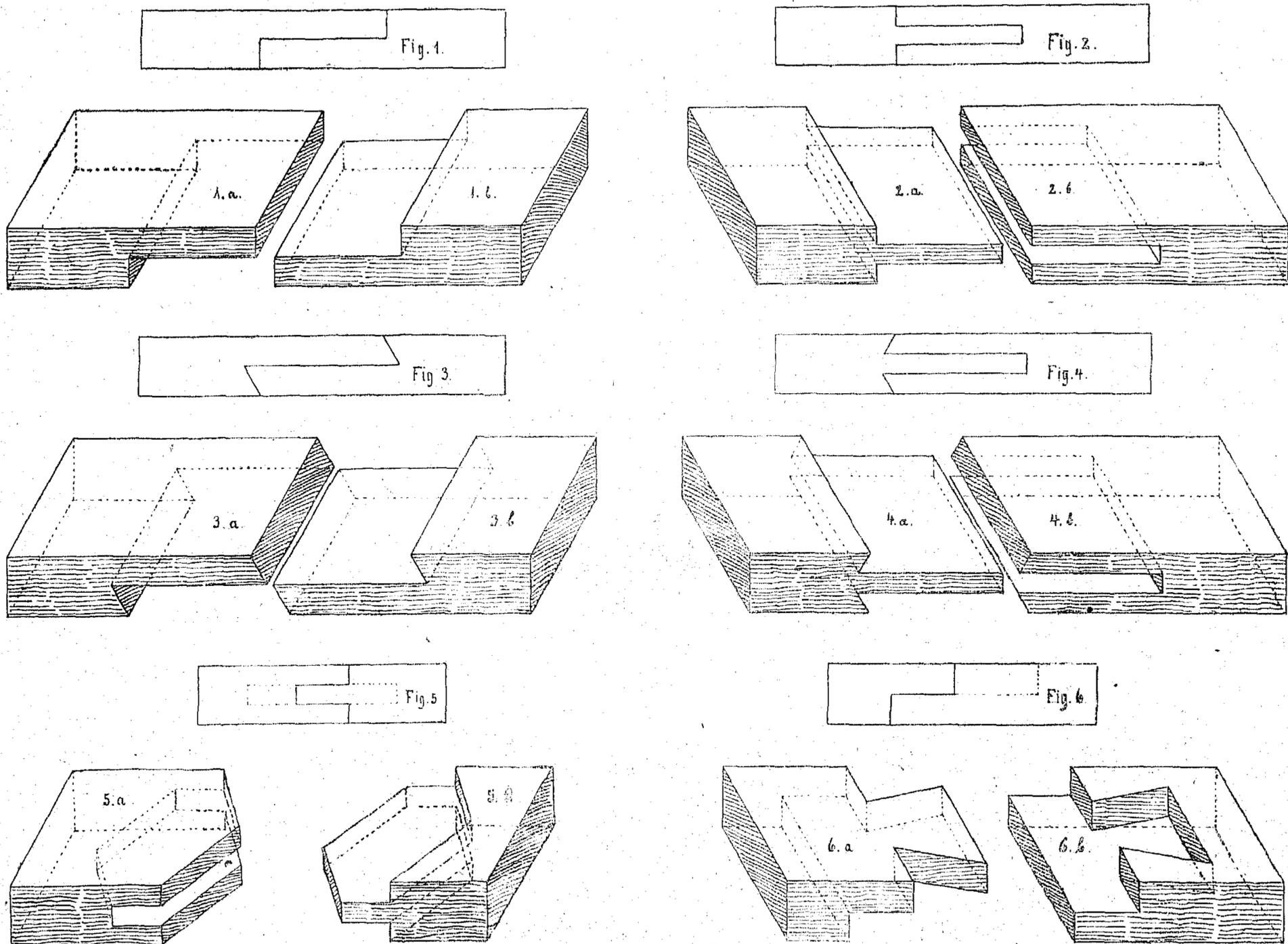
Recht bescheidene Ansprüche kann sich ein reicher Amerikaner Stephen S. Marchandt leisten, wie sich aus der in Paris gemachten Bestellung einer Schlafzimmereinrichtung ergiebt, die nur die Kleinigkeit von 4882 200 Frank kostet. Das Bett allein, an das 2 1/2 Jahr gearbeitet wurde, wird auf 1 1/2 Millionen geschätzt. Es ist aus massivem Ebenholz mit Gold und Elfenbein gearbeitet. Die Stühle von gleicher Art kosten 2 1/2 Millionen, die Kammingarnitur 100 000 Frank, der Toiletentisch 200 000 und der Nachttisch 75 000 Frank. Die Gardinen wurden in Lyon versertigt zu 300 Franken das Meter, und dem entspricht der Preis des Boden-Teppichs.

Eine äußerst praktische Erscheinung auf dem Markte der Erfindungen ist ein zusammenlegbarer Stuhl, welcher Karl Reuter in Braunschweig durch Gebrauchsmuster geschützt worden ist. Die Konstruktion des Stuhles ermöglicht es, denselben auf einen sehr kleinen Raum zusammenzulegen und macht ihn daher besonders für Jäger, Radfahrer, Touristen zc. empfehlenswerth. Der Schaft des Stuhles besteht aus zwei, mit den Enden zusammengeschraubten Rohrtheilen, deren freie Enden durch Böden geschlossen sind. In die mit Gewinde versehenen Bohrungen dieser Böden werden die mit entsprechenden Gewindezapfen versehenen weiteren Theile, Sitz und Spitze beim Gebrauche eingeschraubt. Der Sitz besteht aus vier, mit den Gewindezapfen gelenkig verbundenen Armen, an deren freien Enden der Sitz aus nachgiebigem Stoffe, z. B. Segeltuch, befestigt ist. Bei Nichtgebrauch wird die Spitze in eine mit Gewinde versehene Bohrung des Zapfens des Sitzens geschraubt und das Ganze nach Zusammenklappen des Sitzes in dem hohlen Schaft untergebracht. (Mitgetheilt vom Patentbureau von Richard Lüders in Görlitz.)

Die Befestigung von Gardinenrosetten, wie solche bis jetzt üblich war, hat allgemein zu vielen Klagen Veranlassung gegeben. Sehr oft wird der Rosettenhalter in der Wand lose, deren Mörtel abbröckelt, sodas nicht allein die Gardine ihren festen Halt verliert, sondern auch die Wand selbst ein unansehnliches Aussehen erhält. Außerdem ist es sehr oft nicht möglich, die Rosetten an der Stelle anzubringen, an welcher man sie anzubringen wünscht. Es dürfte daher ein Gardinen-Rosettenhalter allgemein willkommen sein, wie er neuerdings S. Funk in Elbing gesetzlich geschützt wurde. Dieser Halter ist, nach einer Mittheilung des Patentbureaus von S. & W. Pataty, Berlin, in einem Flacheisen verschiebbar angeordnet, sodas er in beliebig gewünschter Höhe mittelst einer Stellschraube festgehalten werden kann. Da bei demselben außerdem nicht die Wand, sondern der über die Mauer nach unten hineinragende Theil des Fensterbrettes zur Befestigung benutzt wird, ist ein Loslösen des Rosettenhalters oder eine Beschädigung der Wand vollkommen ausgeschlossen.

Aus den Ortsvereinen.

Schleudig. Der Ortsverein der Tischler hielt am 13. Oktober seine ausnahmsweise sehr gut besuchte Monatsversammlung im Vereinslokal ab. Als hauptsächlichster Punkt der reichhaltigen Tagesordnung war ein Referat des Gen. Schröter (Halle) über: „die jetzige künstliche Theuerung und ihre Lage zum Arbeitsmarkt“ zu betrachten. Nach Begrüßung der zahlreich anwesenden Gäste und Mitglieder seitens des Vorsitzenden und nach Verlesung des Protokolls voriger Versammlung, sowie Annahme des Massenberichtes ertheilte der Vorsitzende dem Gen. Schröter das Wort zu seinem Vortrag. Der Referent führte in allgemein verständlicher Weise die Umstände an, welche die Schuld daran tragen, das alle Bedürfnisse des arbeitenden Volkes einer so hohen Theuerung unterliegen. Er führte die Verhältnisse der Jahre 1847 bis 1849 an, wo dieselben Umstände wie heute obwalteten. Weiter betonte Herr Schröter, das aus Anlaß der Erneuerung der Handelsverträge es dringend nothwendig



Zum Artikel „Tischlerische Formen und Konstruktionen.“

Tischlerische Formen und Konstruktionen.

Holzverbindungen.

Unsere heutige Abbildung zeigt uns 6 der gebräuchlichsten Arten von Holzverbindungen, welche zum Verlängern dienen, an.

Fig. 1 ist das einfache, bis zur halben Dicke abgesetzte Blatt. Siehe 1a und 1b.

Fig. 3 ist die gleiche Art, nur mit dem Unterschiede, das beide Theile, 3a und 3b, schräg abgesetzt sind und somit fester ineinander greifen, wie nach Nr. 1.

Fig. 2 ist der einfache rechtwinklig abgesetzte Schlis.

Fig. 4 gleicht demselben, nur sind seine Brüstungen schräg abgesetzt.

Fig. 5 ist ein Schlis, welcher von den beiden Kanten nach der Mitte unter einem Winkel von 30—45 Grad eingearbeitet ist und somit eine Verschiebung nach verschiedenen Richtungen verhindert.

Fig. 6 ist das schwalbenschwanzförmige, auf Verdeck eingelassene Blatt, das, namentlich bei Arbeiten, welche der Feuchtigkeit ausgefetzt sind, zu empfehlen ist.

(„Deutsche Tischlermeister.“)

sei, das die Arbeiter sich über dieselben unterrichteten, denn wie viele Erzeugnisse Deutschlands bekäme man im Ausland billiger zu kaufen als wie bei uns. Auch wäre darauf zu achten, das die Lebensbedürfnisse des arbeitenden Volkes, die Deutschland in Folge seiner hohen Einwohnerzahl nicht allein produziren kann, nicht noch durch hohen Einfuhrzoll vertheuert würden. Hinsichtlich des Arbeitsmarktes, welcher schon jetzt einen hohen Prozentsatz Arbeitsloser zu verzeichnen habe, sei es wünschenswerth, das die Wirren in China und Transvaal zu Ende gingen, damit sich der Handel wieder lebhafter gestalte. Redner bat die Anwesenden noch die Selbsthülfe der Deutschen Gewerksvereine zu beachten, und sich ihnen anzuschließen. Lebhafter Beifall folgte diesen Ausführungen. Bei der nun folgenden Diskussion wurde von Seiten des Herrn Mittelschullehrer L e n n e r, welcher ein treuer Freund unserer Bestrebungen ist, auf den Nothstand der kleinen Landwirthe hingewiesen. Weiter sprachen sich noch die Gen. Schröder (Tischler) und A r e n d (Maschinenbauer) im Sinne des Referenten aus. Es folgte nun vom Sekretär der Ortsverbandsbericht, welcher erkennen ließ, das auch dort fleißig gearbeitet wurde. Nachsibem wurde vom Vorsitzenden der Aufruf zum Erwerb eines Verbandshauses vorgelesen und nachdem uns noch Gen. Schröter einige Aufklärungen hierfür gegeben hatte, wurde eine Sammlung veranstaltet

welche eine Summe von 4,20 Mk. ergab. Hochbefriedigt erreichte die Versammlung $\frac{1}{2}$ 12 Uhr ihr Ende, wobei wir Herrn Schröder nochmals für seine Bemühung unsern besten Dank sagen. Mögen nun die Mitglieder die Arbeit des Ausschusses dadurch belohnen, daß sie auch alle Versammlungen zahlreich besuchen und nicht wie es bis jetzt gewesen ist eine große Zahl derselben durch Abwesenheit glänzt. Auch sei gleichzeitig auf unser Stiftungskränzchen am Sonntag, den 4. November im Vereinslokal aufmerksam gemacht.

Franz Schröder, Sekretär.

Elbing. Mit der festlichen Erinnerung des 31-jährigen Bestehens des Ortsvereins der Tischler hier selbst am 13. Oktober im „Gewerbehause“ war auch die Feier des 25-jährigen Jubiläums unseres Genossen Heinrich Salzman als Kassirer verbunden. Zu dieser Doppelfeier waren die Mitglieder des Vereins und deren Angehörige äußerst zahlreich erschienen. Auch eine größere Anzahl Gäste hatte gern der an sie ergangenen Einladung Folge geleistet. Herrn Salzman wurden aus Anlaß seines Jubiläums mannigfache Ovationen dargebracht. In Begrüßungstelegrammen und Glückwunschschriften, in Wort und Lied wurde der Jubilar gefeiert. Seitens des Ortsvereins der Tischler war Herrn Salzman bereits am Abend vorher durch eine Abordnung ein schöner, werthvoller Regulator überreicht worden. Der Generalrath unseres Gewerkevereins übersandte dem Jubilar ein künstlerisch ausgeführtes Ehrendiplom. An der festlich geschmückten Tafel im Saale, an welcher der Vorstand und die Ehrengäste saßen, hatte der Jubilar auf einem blumengeschmückten Ehrensessel Platz genommen. Eingeleitet wurde die Feier des Stiftungsfestes und des Jubiläums durch den Vortrag mehrerer Musikstücke, welche von der Pelzischen Kapelle recht gut ausgeführt wurden. Darauf gedachte der Vorsitzende des Ortsvereins der Tischler, Herr Mattern, in längerer Ansprache des 25-jährigen Kassirerjubiläums des Herrn Salzman, sprach demselben im Namen des Ortsvereins den herzlichsten Dank für die langjährige, treue, fleißige Arbeit im Dienste des Vereins aus und schloß unter allgemeiner, lebhafter Zustimmung mit einem Hoch auf den Jubilar. Namens des Ortsvereins der Stuhlarbeiter begrüßte Herr Karger jun. mit herzlichen Worten Herrn Salzman und überbrachte ihm die Glückwünsche dieses Vereins. Herr Frieße-Danzig sprach im Namen des dortigen Ortsvereins der Tischler dem Gefeierten die besten Glückwünsche zu dem 25-jährigen Jubiläum aus. Im Auftrage des hiesigen Ortsvereins der Maschinenbauer überreichte Herr Blische ein schön ausgestattetes Ehrendiplom. Eine junge Dame trug darauf einen Prolog vor, welcher in schwungvollen Worten die Verdienste des Jubilars um den Ortsverein feierte und mit einem lebhaft aufgenommenen Hoch auf Herrn Salzman schloß. Ein zu Ehren desselben gedichtetes Festlied wurde im Anschlusse hieran von den Versammelten gesungen. Herr Salzman, welcher hierauf das Wort ergriff, gedachte zunächst des 31. Stiftungsfestes des Ortsvereins und dann mit kurzen Worten seines Jubiläums als Kassirer desselben. Er erwähnte dabei, daß außer ihm nur noch zwei Mitbegründer des Ortsvereins der Tischler leben, und zwar der in der Festversammlung anwesende Herr Boersche und Herr Neumann, welcher aber seinen Wohnsitz nicht mehr in Elbing hat. Der Redner warf dann einen Rückblick auf das Entstehen und die Entwicklung des Vereins. Derselbe ist mit einer geringen Anzahl von Mitgliedern gegründet worden und hat jetzt eine Mitgliederzahl von 175 erreicht. In seinen weiteren Ausführungen forderte der Redner die dem Vereine noch fernstehenden Kollegen auf, demselben beizutreten, und ermahnte auch die Damen der Mitglieder, ihre Angehörigen nicht von dem Besuche der Versammlungen abzuhalten. Herr Salzman schloß mit einem Hoch auf den Anwalt der Deutschen Gewerkevereine, Herrn Dr. Max Hirsch, sowie auf die Deutschen Gewerkevereine selbst. Der Vorsitzende, Herr Mattern hielt darauf die Festrede, in welcher er eingehend über Zweck und Ziel der Deutschen Gewerkevereine sprach. Nachdem er sodann der im Jahre 1869 erfolgten Gründung des hiesigen Ortsvereins der Tischler gedacht hatte, ging er näher ein auf das wohlorganisirte Unterstützungswesen der Hirsch-Dunder'schen Gewerkevereine und forderte zu lebhafter Agitation für dieselben auf. In das Hoch auf die Deutschen Gewerkevereine, in welches die Rede ausklang, wurde lebhaft eingestimmt. Der Sängerkhor des Ortsvereins brachte hierauf unter der bewährten Leitung seines Dirigenten, Herrn Lehrer Bätz, mehrere sorgfältig eingeübte Lieder zum Vortrage, welche allgemeinen Beifall fanden. Darauf theilte Herr Mecklenburg mit, daß der Sängerkhor des Ortsvereins der Tischler sein bisheriges passives Mitglied, Herrn Heinrich Salzman zum Ehrenmitgliede ernannt habe. Mit herzlichen Worten überreichte der Redner dem Jubilar ein in künstlerischer Weise ausgeführtes Diplom und übergab ihm sodann einen Ehrensessel zum Andenken an den Jubiläumstag. Unter allgemeiner Zustimmung schloß Herr Mecklenburg mit einem Hoch auf den Jubilar und dessen Familie. Herr Salzman dankte herzlich für die ihm zu Theil gewordene Ehrung und brachte dem Sängerkhor ein Hoch aus. Diesen offiziellen Theil schloß sich der der Unterhaltung gewidmete Theil, der durch Vortrag mehrerer humoristischer Einzel- wie Ensembleszenen großen Beifall fand. Das zum Schluß statt habende Tanzvergnügen hielt die Festtheilnehmer in bester Stimmung, bis der anbrechende Morgen zur Heimkehr mahnte, zusammen.
(Nach der Allpreussischen Zeitung.)

Patentliste

aufgestellt durch das Patentbureau von Richard Lüders in Görlitz.*)

Patent-Anmeldungen:

- J. 12 981. Schubladschraub mit vorderen Verschlussklappen für die einzelnen Fächer. — Aug. Zinkenrath Söhne, Barmen.
- L. 6 917. Zusammenlegbarer Kleiderbügel. — Willy Thiele, Gößnitz, Sachsen-Altenburg.
- B. 25 656. Verfahren zur Herstellung von Koffern und ähnlichen Behältern aus dünnen Holzplatten. — Hermann Buxten, Düsseldorf.
- M. 7 029. Vorrichtung zum Einstellen der Messer an Daubensfügenmaschinen. — Johann Anthon, Flensburg.
- W. 16 413. Verfahren zum Konserviren von Holz. — G. B. Wiese, Hamburg.

Patent-Ertheilungen:

- 116 153. Vorschub-Vorrichtung für Sägegatter. — P. Früh, Hofen.
- 116 079. Maschine zur Herstellung von Holznebeln aus Rundstäben. — C. Rachwaldsky, Berlin.
- 116 080. Jagdboden. — H. Werner, Dederan i. S.
- 116 149. Billardgewehr. — A. Faber, Paulsdorf b. Zabrze.

Gebrauchsmuster-Eintragungen:

- 141 298. Zusammenlegbares Besenputz, bestehend aus zwei an den Armstüben eines Stuhl mittels Splinten zu befestigenden Trägern der Putzplatte. — Robert Kunze, Delsnitz im Erzgebirge.
- 141 397. Schulbank mit seitlich verkürztem Sitz mit Schulmappenhaken an den Sitzständern und mit Ausschnitten an den Pult- und Sitzständern. — P. Joh's. Müller, Berlin.
- 141 325. Bügelsäge mit verstellbarem Sägeblatthalter. — Gottfr. Korff, Düsseldorf.
- 141 451. Zeichendreieck mit in geeigneter Bogensführung gegenüber dem rechten Winkel verstellbar angeordnetem Gradbogen. — Otto Arlt, Görlitz.
- 141 248. Doppel-Rollenkloben für Zimmer-Turnapparate, bei welchem die beiden Rollenkloben an einem gemeinsamen Querstück mit Aufhängungsöse um senkrechte Stifte frei drehbar sind. — M. B. Nyau, Köln-Nippes.

*) Auskünfte ohne Recherche werden den Mitgliedern wie Abonnenten dieser Zeitung durch das Bureau kostenfrei ertheilt.

Auskunftei der „Eiche“.

Auskunft in allen Fragen des praktischen Lebens ertheilen wir unseren Mitgliedern gern umsonst, schnellstens und gewissenhaft

in der Auskunftei: sobald die Anfrage von allgemeinem Interesse ist,
schriftlich: sobald es sich um persönliche Angelegenheiten handelt.

Wird schriftliche Antwort gewünscht, dann ist der Anfrage ein mit der Adresse versehenes und postfrei gemachter Briefumschlag beizufügen.

N. L. in . . . berg. Das besondere Einkommen der Kinder, die von dem Familienhaupte in oder außer dem Hause Wohnung und Unterhalt empfangen, ist dem Einkommen des Steuerpflichtigen zuzurechnen. Beiträge, welche für die zu Haushaltungszwecken angenommenen Personen, insbesondere für die zur persönlichen Bedienung gehaltenen Diensthofen zu leisten sind, dürfen ebensowenig wie deren Diensthöhne in Abzug gebracht werden. — Von der Einnahme sind als Betriebskosten in Abzug zu bringen die Löhnung der für den Gewerbebetrieb angenommenen Angestellten, Gesellen, Arbeiter, einschließlich des Geldwerthes der gewährten Beförderung, soweit diese nicht aus den Betriebsständen entnommen werden. Für die Abnutzung der im Gewerbebetriebe nothwendigen Maschinen und Geräthschaften kann ein angemessener Prozentsatz des Nutzungswerthes in Abzug gebracht werden. Für Maschinen gilt im Allgemeinen 40 Proz., für Geräthschaften 10 Proz.

Ladenschluß. 1) Die gesetzlichen Bestimmungen über den Ladenschluß sind für alle Geschäfte verbindlich, also auch für die, deren Inhaber ohne fremde Hilfskräfte arbeiten. Nach jenen Bestimmungen müssen auch Sie Ihr Geschäft — abgesehen von den von der Polizeiverwaltung festzusetzenden Ausnahmen — von 9 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens geschlossen halten. 2) Auf Antrag von $\frac{2}{3}$ der Interessenten kann jedoch von der Regierung verfügt werden, daß die Läden schon um 8 Uhr geschlossen werden müssen; da die Mehrzahl der Geschäftsinhaber Ihrer Branche sich für den 8 Uhr-Ladenschluß ausgesprochen hat, ist eine entsprechende Bestimmung demnächst zu erwarten.

Arnold W. Hat sich der Möbelhändler bei dem Kauf der Möbel auf Abzahlung nicht ausdrücklich das Eigenthumsrecht daran für so lange Zeit vorbehalten, bis das Kaufgeld voll bezahlt ist, so sind sie mit dem Kauf in das Eigenthumsrecht des Käufers übergegangen und können von den Gläubigern dieses gepfändet werden. Die Vermuthung spricht dafür, daß alle Gegenstände, die sich in seinem Besitz befinden, Eigenthum des Chemanns sind, auch wenn er mit seiner Ehefrau in getrennten Gütern lebt. Werden dergleichen Sachen, die Sondereigenthum der Ehefrau sind, wegen Schulden des Chemanns gepfändet, so hat jene gegen die pfändenden Gläubiger auf Freigabe zu klagen und dabei, unter Umständen unter Bezugnahme auf das Zeugniß des Verkäufers, zu beweisen, daß jene gepfändeten Gegenstände ihr allein gehören.

Seuilleton.

Wieder daheim!

Von Paul Feldern.

(Nachdruck verboten.)

Zehn Jahre waren sie nun verheiratet und erst diesen Sommer hatten sie ihre Hochzeitsreise gemacht. Nun ja, — wenn man Handwerker ist und nichts erheirathet und nichts ererbt, dann heißt es tüchtig auf dem Posten sein, sonst geht die Sache schief. Das hatte der Tischlermeister Werner sofort gemerkt, als er sich vor einem Fahrzeubehälter selbstständig gemacht und seine Anna heimgeführt hatte. Zuerst hatte er schwer zu kämpfen gehabt, aber durch eisernen Fleiß und nie ermattende Arbeitslust hatte er sich, zwar langsam aber sicher, eine Position geschaffen. Jetzt hatte er eine große Werkstat, einen Werkführer, fünf Gesellen, . . . er war über den Berg hinaus!

Da hatte er im Frühjahr einen besonders günstigen Auftrag erhalten, der prompt und sauber ausgeführt und ebenso prompt bezahlt wurde.

„Weißt Du, Anna“, hatte der Meister da zu seiner Frau gesagt, „wie wär's denn, wenn wir die 250 Mark, die ich da verdient habe, 'mal nicht nach der Sparkasse schaffen.“

Die Frau sah ihn mit einem fast strafenden Blick an. „Sch meine“, entschuldigte er sich, „daß wir uns auch 'mal was gönnen sollten — wenn wir 'mal so eine kleine Sommerpartie unternähmen, das wäre eine etwas verspätete Hochzeitsreise.“

Dieser Grund war ausschlaggebend, es wurde ein achttägiger Ausflug nach der sächsisch-böhmischen Schweiz beschlossen und ausgeführt. Er fand Alles hochinteressant, sie einfach entzückend. Schon das Fahren überhaupt machte ihnen Vergnügen, die „Elbe, bei Dresden so gelbe“ ersahen ihnen als der herrlichste Fluß der Welt und die Stadt selbst, — ohh, die Stadt aller Städtel Und die Sandsteinfelsen des Elbthales, Königstein, der Lilienstein, der Kuhstall, die Bastei — und dann drüben in Böhmen die Edmunds-Klamm, Letschen und Bodenbach . . . daß die Welt schön sei, hatten Beide gemerkt, aber daß sie so schön sei, hatten sie wirklich nicht geglaubt. Die acht Tage waren ihnen wie im Fluge verstrichen.

Jetzt stiegen sie wieder die Treppen zu ihrer Wohnung empor. An der Thür prangte eine Guirlande mit einem Plakat: „Willkommen“, — das war eine Aufmerksamkeit der Großmutter. Und drinnen erwarteten sie die drei Kinderchen mit großen Blumensträußen bewaffnet. Da gab es ein Herzen und Küssen, als ob die Abwesenheit nicht acht Tage, sondern acht Jahre gedauert hätte! Dann das Erzählen: die Kinder horchten hoch auf, als sie von den steilen Felsen, den tiefen Schluchten, den Wasserfällen und den hohen Bergen hörten. In der Werkstatt fand der Meister seinen Arbeitsplatz mit Blumen geschmückt, die Arbeiter wollten doch auch ihrer Freude über seine glückliche Rückkehr Ausdruck verleihen.

Am Abend saß das Paar Hand in Hand am Balkonfenster, er recapitulirte nochmals die Eindrücke, die er von der Reise empfangen hatte. „Es war unsere Hochzeitsreise“, sagte er zum Schluß lachend, „wir haben damit zwar etwas lange gewartet, aber desto schöner war sie. Aber was ist denn das?“ fragte er erstaunt, „weshalb weinst Du denn?“

Seine Frau lehnte ihren Kopf an seine Schulter. „Es sind Freudenthränen“, flüsterte sie. „Ich bin so froh, so unendlich froh . . .“

„Vorüber denn, Liebchen?“ fragte er von Neuem.

„Na“, antwortete die Frau, indem sie ihm einen herzhaften Kuß gab, „wir sind ja jetzt wieder daheim!“

* * *

Geschlagene fünf Wochen hatte er sich in den Bädern herum gelangweilt: zuerst in Trouville, dann in Scheveningen, dann in Ostende. Wenn er genug gegähnt hatte, war ihm gewöhnlich der Gedanke gekommen, ob er nicht klüger gethan hätte, wenn er mit seiner Frau nach Marienbad gegangen wäre. Aber diesen Gedanken verwarf er sofort wieder, dort würde er sich sicher noch mehr langweilen. Was ihm seine Frau zu erzählen hatte, das hatte sie ihm in den fünf Jahren ihrer Ehe schon hundert Mal erzählt.

Mergerlich bohrte er die Spitze seines gelben Schuhs in den Sand; es war wirklich zu dumm, — nicht einmal Sorgen hatte er. Wo sollten die auch herkommen? Wenn man Graf ist und Majorats-herr, wenn man über ungezählte Reichthümer verfügt, sich keinen Wunsch zu versagen braucht, da kann man ein ganz sorgenfreies Leben führen. Manchmal nahm er einen Anlauf, sich darüber zu ärgern, daß seine Ehe kinderlos geblieben war. Aber der Ärger verrauchte sofort; dieses ewige Kindergeschrei und dieser Kinderlärm waren auch ganz zuwidere Sachen. Da half es eben nichts, er mußte sich so weiter durch's Leben gähnen. Das war dumm und faß, aber es ließ sich doch nun 'mal nicht ändern.

Im Hotel fand er einen Brief vor, in welchem ihm sein Hofmeister mittheilte, daß die gnädigste Frau Gräfin ihre Rückkunft für nächsten Sonnabend angesagt habe. Da beschloß er, auch nach Hause zu reisen, es war ja egal, wo er sich zu Tode langweilte. Er ließ also einen Sitz im Expreßzug für sich belegen und reiste ab. An der Endstation erwartete ihn sein Jagdwagen, als er in den Schloßhof eingefahren war, rapportirte der Inspektor, daß nichts vorgefallen und daß die gnädigste Gräfin vor zwei Stunden eingetroffen sei.

„n Abend, Charlotte,“ sagte er, als er den Salon betrat.

„n Abend, Fedor“, gab die Dame zurück und reichte ihm langsam ihre schmale, weiße Rechte.

„Gut amüßirt?“

„Na, wie immer . . . Und Du?“

„Ahhh, langweilig, immer dasselbe . . .“

Der Thee wurde draußen auf der breiten Terrasse servirt. Der Graf blickte wortlos in den Park, die Gräfin ließ sich einen Romanband holen. Er brannte sich eine Zigarette an und blies einige blaue Rauchringe in die Luft. Dann schleuderte er die Zigarette auf den Kiesweg und warf einen forschenden Blick auf seine Frau. Die saß unbeweglich, das Buch in der Hand.

„Ruh“, machte er dann, indem er sich schüttelte, „wieder daheim . . .“

„Sa“, antwortete sie mit unterdrücktem Gähnen, „wieder daheim . . .“

(Schluß folgt.)

Ämtlicher Theil.

70. Bureauſitzung.

Verhandelt Berlin, den 22. Oktober 1900, Vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr.

1. Elbing. Von dem Antwortschreiben des Vorsitzenden Mattern, worin derselbe seine bis jetzt nach hier nicht gemeldete veränderte Adresse angiebt, wie von dem sehr eingehenden Bericht wird dankend Kenntniß genommen.

2. Posen. Vor Veröffentlichung eines Schreibens des dortigen Kassirers ist zunächst noch nähere Aufklärung nothwendig.

3. Bredow. Die Antwortschreiben des dortigen Ortsvereins werden dem Generalrath zur Kenntnißnahme, die Anfragen zur Beschlußfassung überwiesen werden.

4. Düsseldorf. Die Anfrage der Mitgliederversammlung, Extrabeiträge betreffend, wird durch die nächste Vorstandssitzung Erledigung finden. Das Gesuch um Gewährung von Rechtsschutz in Injurienklagen erledigt sich durch § 4 des Reglements.

5. Berlin (Nord). Dem Wunsche um wortgetreue Veröffentlichung des Antrages des Kollegen Ludewig, gestellt im dortigen Ortsverein, kann nicht nachgekommen werden, da eine Einsendung an das Bureau resp. Generalrath nicht stattgefunden hat.

6. Festenberg. Von dem eingekommenen Schreiben ist Kenntniß genommen; eine Rücksendung des Abschlusses wird nicht für nothwendig erachtet.

7. Dresden. Der Antrag um Bewilligung einer Beihilfe zum dortigen Arbeitsnachweis wird in Höhe von Mk. 7,50 hierdurch bewilligt. Die Einladung zum 16. Stiftungsfest wird dem Generalrath unterbreitet.

8. Breslau II. Dem Mitgliede 6691 Bötzel ist, da jetzt dem § 5 des Reglements genügt, Ueberfödelungsbeihilfe zu gewähren von Altwasser nach Breslau = 69 Kilometer, und zwar an Reiseunterstützung für das Mitglied Mk. 1,72, für die Frau Mk. 1,38, für die

Kinder Mk. 1,38, und als Beihilfe für Ueberführung der Wirthschaft Mk. 10,90, in Summa Mk. 15,38. — 5502 Scholz von Ludwigsdorf nach Altwasser = 28 Kilometer, an Reiseunterstützung für das Mitglied Mk. 0,70, für ein Kind Mk. 0,28, und als Beihilfe für Ueberführung der Wirthschaft Mk. 10,—, in Summa Mk. 10,98. — 1879 Handtke (Hauptkassier) von Dresden nach Rasther (Schlesien) = 430 Kilometer, an Reiseunterstützung für das Mitglied Mk. 10,75, für die Frau Mk. 8,60, für die beiden Kinder Mk. 12,97, und als Beihilfe für Ueberführung der Wirthschaft Mk. 47,—, in Summa Mk. 79,25.

9. Elberfeld. Der Antrag um Bewilligung von Mk. 10,— als Beitrag zu den Kosten zur Abhaltung einer Agitationsversammlung wird genehmigt. Es wird gerügt, daß weder nähere Punkte noch die Person des Redners bekannt gegeben ist. Bericht über den Verlauf der Versammlung wird entgegengelesen.

10. Greifswald. Von der Meldung des Kassirers Frank, daß derselbe wegen unliebsamer Vorkommnisse sein Amt niedergelegt, ist Kenntniß genommen; der Vorsitzende wird ersucht, hierüber dem Bureau eingehenden Bericht zu erstatten.

11. Bauen. Die Anfrage betreffs des Mitgliedes 6722 wegen Wiedererkrankung der durch Unfall beschädigten Hand, wird dahin beantwortet, daß derselbe Anspruch an die Zuschußklasse nicht hat, da in diesem Falle die Berufsgenossenschaft in Anspruch zu nehmen ist.

12. Augsburg. Der Antrag um Bewilligung von Mk. 30,— zur Entfaltung einer nachhaltigen Agitation wird seitens des Bureaus bewilligt.

13. Breslau II. Das Schreiben des Mitgliedes 6696 Schlägel betr. den Beschluß der 68. Bureauſitzung wird dem Generalrath zur endgültigen Erledigung überwiesen.

14. Leipzig-Lindenau. Mitglieder der Zuschußklasse können von der Zahlung der Extrabeiträge nicht befreit werden. Von der am

10. Juli stattgefundenen behördlichen Revision, welche zu Ausstellungen keinen Anlaß gab, ist Kenntnis genommen. Mitglieder, welche auf den eingesandten Abschlüssen mit hohen Resten stehen und nicht vorher um Erstattung eingekommen sind, werden vom Bureau u. Gewerksvereinsstatut § 4 gestrichen.

15. Halle und Kaiserlautern. Die eingesandten Hilfsfonds-gesuche werden dem Generalrath überwiesen.

16. Königsberg. Das Gesuch des Mitgliedes 3451 Sorko um Uebersiedelungsbeihilfe muß vertagt werden, da nicht ersichtlich, aus welchen Gründen die Rückreise so unvermittelt stattgefunden, und ein glaubhaftes Schreiben des Arbeitgebers des Zugugories nicht vorliegt. (s. § 5 des Reglem.)

17. Berlin I. Zu dem Antrage des Mitgliedes 328 Herrmann bedarf es zur Begründung als Streikunterstützung eines eingehenden Berichtes.

18. Arbeitslosen-Unterstützung, für den Arbeitstag Wk. 1,25, ist zu zahlen den Mitgliedern: 4550 Eckert-Mürnberg v. 21. 10. (Beitragabst. 43. W.); — 2693 Sommer-Görlitz I v. 24. 9. (Beitragabst. 39. W.); — 2728 Härtelt-Görlitz I v. 23. 10. (Beitragabst. 43. W.); — 3533 Mehdorf-Königsberg v. 30. 9. (Beitragabst. 40. W.); — 4902 Radtke-Posen v. 10. 10. (Beitragabst. 41. W.).

19. In Arbeit: 888 König und 847 Voigt-Berlin (Nord) am 28. 10.; — 5105 Niege-Nördorf am 6. 10., hierbei tritt bei nächster Unterstützung wegen zu später Meldung der § 7 des Reglements in Kraft; — 3435 Guß-Königsberg am 15. 10. 1900.

Schluß der Sitzung 1 3/4 Uhr Nachmittags.

Das Bureau:

N. Wahlke,
Vorsitzender.

E. Gafner,
Schatzmeister.

P. Bamberg,
Generalsekretär.

Zur dringenden Beachtung!

Wie schon in Nr. 39 der „Eiche“ kurz bemerkt, sind die Fragebogen zur Aufstellung der Arbeitsstatistik der Deutschen Gewerksvereine versandt, um deren schlemmige aber auch äußerst gewissenhafte Ausfertigung die geehrten Ausschüsse auch unserer Ortsvereine nunmehr nochmals bei gleichzeitiger pünktlichster Rücksendung an den mitunterzeichneten Generalsekretär, recht dringend gebeten werden. Wenngleich als spätestster Termin der Einlieferung der ausgefertigten Formulare auch der 31. Oktober angegeben, so ist es aber doch gerathen, diesen Endtermin nicht abzuwarten, sondern sofort nach vollzogener Ausfertigung die Wiedereinklieferung durch den Ortssekretär zu veranlassen, damit auch für unseren Gewerksverein ein umfassender Vergleich der jeweiligen Arbeitsbedingungen aufgenommen werden kann.

Für den Generalrath:

N. Wahlke,
Vorsitzender.

E. Gafner,
Schatzmeister.

P. Bamberg,
Generalsekretär.

Veranstaltungen.

Oktober.

Allenstein. 28. Nachm. 5 Uhr, Vers. im „Hotel Kopernikus“. Beitragz. zc.
Berlin (Erster). 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Adalbertstr. 21. Vortrag des Naturheilkundigen Herrn Grundmann über: Ein Blick in das Innere des Menschen. Nachher Familienkränzchen.

Berlin VI (Pianofortearb.) 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Köpnickstr. 158 im Hof. Gesch. — Vortrag des Herrn Dr. Sternberg über: Lungentuberkulose und deren Bekämpfung.

Brandenburg. 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Schmidt, Kurstr. 51. Beitragz. zc.

Bromberg. 28. Nachm. 2 Uhr, Vers. b. Wicher, am Fischmarkt. Gesch., Versch.

Brechsal. 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Nest. Helming“, Bahnhofsstr. Versch.

Chemnitz. 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. „Nest. Grüne Eiche“, Uhligstr. 10. Versch.

Cöln a. Rh. 28. Vorm. 10 Uhr, Vers. im „Nest. Völgel“, Hohepforte 1. Versch.

Cüstrin. 28. Nachm. 4 Uhr, Vers. im „Schützenhause“. Stiftungsfest.

Danzig. 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Vorstädt. Graben 9. Gesch., Beitragz., Versch.

Dr.-Pieschen. 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Nest. Fiedler“, Leipzigerstr. 107.

Düsseldorf. 28. Vorm. 10 1/2 Uhr, Vers. b. Gambücker, Dst. u. Steinstr.-Ecke.

Duisburg. 28. Vorm. 11 Uhr, Vers. b. Felzer, Friedrich-Wilhelmspl. Beitragz.

Elberfeld. 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Függe, Arenberg- u. Breitestr.-Ecke. Gesch. Vortrag des Gen. Freil.

Frankfurt. 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Nest. zur Harmonie“, Nichtstr. 30.

Görlitz (Tischl.). 31. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in d. „Pilgerhäufe“, Heilige Grabstr. Gesch., Beitragz., Versch.

Grاندenz. 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Bürger-Casino“. Beitragz. zc.

Halle. 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in „Stadt Magdeburg“, Marktstr. 9. Versch.

Jena. 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Kaffeehause“. Gesch., Versch.

Kalk. 28. Vorm. 11 Uhr, Vers. im „Nest. Haupt“, Viktoriastr. 73. Gesch., Beitragz.

Karlsruhe. 28. Vorm. 9 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. König v. Preußen“, Adlerstr.

Launenburg. 28. Nachm. 3 Uhr, Vers. b. Wolf, Stolperstr. Beitragz., Versch.

Lauterbach. 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Festung“. Beitragz. zc.

Leipzig. 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in „Bill's Tunnel“, Mergelgasse. Versch.

L.-Lindenan. 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in „Hönsch's Saalbau“, Lügenestr. 14.

Lübeck. 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. zum weißen Roß“, Obere Marlesgrube 15. Gesch., Beitragz.

Magdeburg. 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Nest. z. grünen Löwen“, Georgenstr. 11.

Maunheim. 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Halben Mond“. Gesch., Beitragz.

M.-Glabach. 28. Vorm. 11 Uhr, Vers. b. Breuer, alter Markt. Beitragz.

Neu-Ulm. 29. Abds. 7 Uhr, Vers. im „Gasth. zur Rose“. Gesch., Beitragz.

Osteroede. 28. Nachm. 2 Uhr, Vers. im „Kaisersaal“. Beitragz., Versch.
Pasekwall. 28. Nachm. 4 Uhr, Vers. Königstr. 6. Beitragz. nur in der Versammlung von den Mitgliedern selbst.
Rathenow. 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Dießing, Verlinerstr. 14. Beitragz.
Sprottan. 27. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. zum Berge“. Beitragz., Gesch.
Stolz. 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Buggert. Gesch., Beitragzahl, Versch.
Striegan. 27. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. zum schwarzen Bär“. Beitragz.
Ulm. 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Steinbock“. Gesch., Versch.
Zerbst. 27. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Vogel im „Rathskeller“. Beitragz. u. A.

November.

Berlin (Königt.). 3. Abds. 8 1/2 Uhr, Koppenstr. 65. Gesch., Vortrag d. Herrn Ernst über: Projektions-Kinograph mit Vorführung lebender Photographien. — Am 1. Novbr. Besichtigung der Werkzeugmaschinenfabrik v. de Fries & Co. Treffpunkt Abds. 8 Uhr am Lutherdenkmal, Neuen Markt.

Berlin (Moabit). 3. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Nest. Sprechhallen“, Kirchstr. 27. Vortrag d. Gen. Massalski über: Meine Erfahrungen auf der Weltausstellung zu Paris. Anschl. gemüthliches Beisammensein.

Berlin (West). 3. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Gr.-Görschenstr. 29. Gesch., Beitragz.

Berlin (Nord). 3. Abds. 8 1/2 Uhr, Familienkränzchen b. Ballschmiedez, Badstr.

Biberach. 4. Nachm. 3 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Schwan“. Gesch., Beitragz.

Charlottenburg. 3. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Hamusek, Windscheidstr. 29. Gesch.

Cottbus. 3. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. Drei Kronen“, Verlinerplatz.

Enlau. 3. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Nest. z. Wilhelmshütte“. Beitragz. zc.

Forst. 3. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Graßmann, Gerberstr. 26. Gesch., Versch.

Gleiwitz. 3. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Hüttengasthaus“. Gesch., Beitragz.

Görlitz II. 3. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Nest. Opaz“, Bauenerstr. 43. Gesch.

Hagen. 4. Vorm. 10 Uhr, Vers. b. Haarmann, Wehringhauserstr. 39. Gesch.

Juowrazlaw. 4. Nachm. 5 Uhr, Vers. b. Wittkowski, Friedrichstr. 21-22.

L.-Gohlis. 3. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in der „Weintraube“. Gesch., Beitragz.

Liegnitz. 3. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. zum Kaiserhof“. Gesch., Versch.

Lindau. 3. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. Lindauerhof“. Gesch., Beitragz.

Löbau. 3. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Albertgarten“. Beitragz., Gesch.

Magdeburg. 3. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. zum grünen Löwen“, Georgenstr. 11. Versch.

Mürnberg II (Wittner). 4. Nachm. 4 Uhr, Vers. im „Englischen Hof“, Vorderer Fischergasse. Gesch., Beitragz., Versch.

Pasing. 3. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in der „Brauerei Pasing“. Versch.

Rizdorf. 3. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Herrmannstr. 199. Beitragz., Gesch.

Rudolstadt. 3. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Restaur. Danz.“ Beitragz., Gesch.

Schweidnitz. 3. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. zum blauen Hekt“, Breslauerstr. Gesch. — Beitragz. jeden Sonnabend das.

Stettin-Grabow. 4. Nachm. 4 Uhr, Außerordentl. Vers. b. Müller, Luisenstr. 18. Besprechung der „Vulkaner“ Angelegenheit u. A.

Wittenberge. 3. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Göhrig, August- u. Mittelstr.-Ecke. Gesch.

Worms. 3. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Rheintal“, Rheinstr. 4. Gesch.

Zabrze. 3. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in „Kolodzy's Gasth.“, Wladislawstr. Versch.

Orts- und Medizinalverbände.

Schmölln (Ortsverband). Sonntag, 4. November, Abds. 8 Uhr, Versamml. im „Gasth. zum schwarzen Bär“. T. D.: Vortrag des Genossen P. Schimpf über: „Die Pariser Weltausstellung.“ Die Mitglieder nebst deren Frauen sind zu zahlreichem Besuch eingeladen. —

Anzeigen.

Dankagung.

Für die Ehrendiplome, Geschenke und Gratulationen, welche ich zu meinem 25-jährigen Kassirer-Jubiläum erhalten habe, sage ich dem geehrten Generalrath, sowie den auswärtigen Genossen, ferner den Mitgliedern des Ortsvereins und des Sängerkhoren der Tischler zu Elbing hiermit meinen besten Dank.

Heinrich Salzmann,

Kassirer des Ortsvereins der Tischler zu Elbing.

Einen jüngeren

Korbmachergesellen

auf geschlagene Arbeit sucht H. Pohl, Korbmachermeister, Gr.-Glogau, Niederschlesien.

Der gemeinsame * * *

Der gemeinsame * * * Arbeitsnachweis der Ortsv. d. Tischler Berlin I-VI sowie Charlottenburg, für Jedermann unentgeltlich, befindet sich jetzt

Grünstraße 20, pt.

Täglich geöffnet Vorm. v. 8-10 Uhr.

Der Arbeitsnachweis

des Ortsvereins d. Würtner Nürnberg befindet sich Zirkelschmiedsgasse 13/15. Das Herbergslokal, in welchem durchreisende Genossen freies Nachtquartier und freie Verpflegung erhalten, befindet sich im Restaurant „Englischer Hof“, Vorderer Fischergasse.

Gesucht

werden per sofort zwei tüchtige jüngere Korbmacher auf Klein- und Großgeschlagen bei

Franz Pfister, Rempten im Algäu.

Der Arbeitsnachweis

des Ortsv. der Tischler und verw. Berufsgen. zu Grandenz befindet sich Uferstr. 11. Sprechst. Mittags 12-1, Abds. von 7-8 Uhr. — Durchreisende Genossen erh. Mittagessen und Nachlogis.

Der Arbeitsnachweis des Ortsverbandes Elberfeld befindet sich bei Herrn Függe, Breite- und Arenbergerstr.-Ecke.